



Einblicke und (Zwischen)Fazit des BA-Seminars:
Von Pionierinnen der St. Pöltner Kinder- und Jugendfürsorge und
ledigen Müttern als ihren Fällen:
Ein Beitrag zur lokalen Geschlechtergeschichte

Ilse Arlt Lecture, FH St. Pölten/online – 15. Oktober 2024, 18:00–19:30

Dr.ⁱⁿ Anne Unterwurzacher anneliese.unterwurzacher@fhstp.ac.at & Nadjeschda Stoffers, MA nadjeschda.stoffers@bik.lbg.ac.at

Inhalt

- Vorstellung BA-Seminar:
 - Einordnung rechtliche Situation „lediger“ Mütter in Österreich bis 1989
 - Aufbau & Struktur des BA-Seminars
 - Quellenarbeit im BA-Seminar
 - entstandene BA-Arbeiten
- Plädoyer zur eigenen Aufarbeitung der Professionsgeschichte
- Weiterleitung an Vanessa Blaha & Hauptvortrag der Ilse Arlt Lecture



Vorstellung BA-Seminar

- durchgeführt an der FH St. Pölten
 - zwei Semester – Herbst 2023 bis Sommer 2024
 - Lehrende: Anne Unterwurzacher (Ilse Arlt Institut für Soziale Inklusionsforschung) & Nadjeschda Stoffers (Ludwig Boltzmann Institut für Kriegsfolgenforschung)
 - durchgeführt als Kooperationslehrveranstaltung im Rahmen des *first* – Forschungsnetzwerkes Interdisziplinäre Regionalstudien
 - Thema: Historische Kinder- und Jugendhilfe in Niederösterreich und ihr Umgang mit „ledigen“ Müttern und ihren Kindern in der Zweiten Republik
-

Einordnung rechtliche Situation „lediger“ Mütter und ihrer Kinder in Österreich bis 1989

- Die Obsorge für unehelich geborene Kinder lag bis 1989 in Österreich nicht bei ihren leiblichen Müttern, sondern beim Jugendamt.
- Ab 1970 hatten die Frauen die Möglichkeit, vor Gericht das Sorgerecht für ihre Kinder zu beantragen – waren in diesem Prozess allerdings wieder vom Jugendamt abhängig.
- Die Mütter waren also in allen Entscheidungen bezüglich ihrer Kinder bis zu deren Volljährigkeit von der Zustimmung und dem Wohlwollen der Jugendämter abhängig.
- Bis 1973 wurden Kinder per Gesetz mit 21 Jahren, bis 2001 mit 19 Jahren volljährig.
- Die Fürsorgerinnen führten u.a. regelmäßig unangekündigte Kontrollbesuche durch. Die hierbei schriftlich festgehaltenen Eindrücke dienten u.a. als Basis für gerichtliche Entscheidungen (z.B. über den Verbleib des Kindes).
- Zu jedem unehelichen Kind wurde ein Mündelakt geführt, in dem alle das Kind betreffenden Dokumente von Jugendamt, Gesundheits- und Bildungseinrichtungen, Gerichte, Bezirkshauptmannschaften, etc. gesammelt wurden. In jedem Akt findet sich auch eine sogenannte Mündelkarte, in der die Fürsorgerinnen ihre Eindrücke festhielten.



Aufbau & Struktur des BA-Seminars

- Blockeinheiten über zwei Semester
 - Exkursionen:
 - Niederösterreichisches Landesarchiv
 - Dokumentation lebensgeschichtlicher Aufzeichnungen (Institut für Geschichte der Universität Wien)
 - Sammlung Frauennachlässe (am Institut für Geschichte der Universität Wien)
 - Roter Waschsalon Wien, Führung zu Fürsorge im Roten Wien
 - Expert:innen-Vorträge: Irene Messinger (FH Wien), Philipp Rohrbach (Simon Wiesenthal Institut) & Vanessa Blaha (Universität Salzburg)
 - Sprechstunden & regelmäßige Feedback-Schleifen
-

Quellen-Arbeit im BA-Seminar

- Ein Teil unserer Studierenden führte Interviews mit pensionierten Sozialarbeiter:innen zu ihren Erfahrungen vor 1989 durch.
- Der Großteil unserer Studierenden arbeitete mit Mündelakten der BH Amstetten bzw. St. Pölten Land und hinterfragte diese Akten kritisch:
 - Akten spiegeln nicht „historische Wirklichkeit“ wider, sondern geben vielmehr Aufschluss über gesellschaftliche Norm- und Wertevorstellungen, angestrebte Geschlechterrollen, strukturellen Sexismus und Diskriminierungsschemata
 - Akten umfassen zumeist ein reiches Konvolut an Dokumenten von unterschiedlichen Einrichtungen – diese nahmen oft in ihren Einschätzungen aufeinander Bezug
 - auffällig: Hauptpersonen (Mutter & Kind/er) kommen in Akten wenig bis gar nicht zu Wort



Thematische Fokusse unserer Studierenden (Auswahl)

- geschlechtsspezifische Zuschreibungen von Seiten der Behörden
 - Pathologisierungen unehelicher Mütter und ihrer Kinder durch die Behörden
 - postnationalsozialistische Kontinuitäten innerhalb der Fürsorge
 - Vaterschaftsanerkennungsprozesse
-

BA-Arbeiten

- Berger, Alexandra (2024): Kinder- und Jugendhilfe um 1989: Zwischen Hilfe und Kontrolle. Bachelorarbeit, FH St. Pölten.
- Böhm, Juliane (2024): Argumentationslinien von Fürsorger*innen bei Kindesabnahmen anhand eines Falles der BH Amstetten in den 1950er Jahren. Bachelorarbeit, FH St. Pölten.
- Dvoran, Martin (2024): Auf den Spuren jenuischer Erinnerung – Fürsorgeerziehung und ihre Folgen nach 1945. Bachelorarbeit, FH St. Pölten.
- Eckerl, Jennifer (2024): Vaterschaftsfeststellungen: Eine Analyse von Mündelakten der BH Amstetten (1969-1973). Bachelorarbeit, FH St. Pölten.
- Irmiler, Marcel (2024): Die Abschaffung der Amtsvormundschaft 1989 für ‚ledige‘ Mütter aus Sicht der damals tätigen Sozialarbeiter*innen. Bachelorarbeit, FH St. Pölten.
- Mayer, Pia (2024): Die Charakterisierung von Minderjährigen durch Fürsorgerinnen in Mündelakten im Raum Amstetten der Jahrgänge 1963, 1969, 1971. Bachelorarbeit, FH St. Pölten.
- Obermüller, Lisa (2024): Was die Sprachpraxis der Fürsorgerinnen über die Konstruktion devianter Familienformen verrät (1950-1970). Bachelorarbeit, FH St. Pölten.
- Thorwartl, Bernhard (2024): Zwischen Schule und Fürsorge: Zuschreibungen und deren Bedeutungen für alleinerziehende Mütter und deren Kinder. Bachelorarbeit, FH St. Pölten.
- Unterberger, Mona (2024): Eine uneheliche Mutter im Spannungsfeld zwischen Vaterschaftsfeststellung und -aberkennung 1952-1964. Bachelorarbeit, FH St. Pölten.

Plädoyer zur eigenen Aufarbeitung der Professionsgeschichte

- Das Arbeiten mit historischem Quellenmaterial und die quellenkritische Auswertung stellen für die Studierenden einen neuen methodischen Zugang dar und gehen somit über ihre bisherige Methodenausbildung hinaus.
- Die Studierenden sind zukünftige Aktenproduzent:innen.
- Das Arbeiten mit historischem Quellenmaterial kann in hohem Ausmaß für die Wirkmacht gesellschaftlicher Norm- und Wertvorstellungen auf die sozialarbeiterische Sprach- und Handlungspraxis sensibilisieren
- Die Studierenden brachten einen eigenen Blick und eigene Fragenstellung an das Material mit. Mitunter ließ Insider-Wissen andere Lesarten im Quellenmaterial zu – gerade unser interdisziplinärer Zugang (Sozialarbeit, Soziologie, Geschichte) bewährte sich schlussendlich sehr.
- Soziale Arbeit versteht sich als eine Menschenrechtsprofession. Mitunter erscheint diese Setzung aber normativ überhöht. Widmet sich die Soziale Arbeit der eigenen Professionsgeschichte und arbeitet vergangenes Unrecht selbst auf, wie etwa die diskriminierende Behandlung von Behörden gegenüber „ledigen“ Müttern und ihren Kindern, die vielen Fremdplatzierungen und die erlittene Gewalt in Heimen, dann nimmt sie dieses Bekenntnis ernst.
- Es handelt sich um ein Forschungsdesiderat in der niederösterreichischen Forschungslandschaft!